

# Zwei Zeitgedichte

Von

Paul Schaaf

## Wandel der Zeiten

*Am schönsten ist ja nun die Anemone,  
wenn sie schon nicht mehr da ist, sondern welk.  
Denn jetzt sind andre Blumen da, die Stangenbohne  
wird langsam reif. Es knistert im Gebälk.*

*Es knistert im Gebälk. Der Herbst ist kommen.  
Gekommen muß es heißen. Doch — egal!  
Was liegt daran? Man hat sich vorgenommen,  
man geht im Winter in den Parsifal.*

*Es schneit. Doch sieh, schon tropft es von den Bäumen.  
Das ist der Lenz. Der Sommer ist nicht weit.  
Man jubiliert. Man möchte überschäumen.  
Es wird schon heiß. Und wieder kalt. Es schneit.*

## Jenseits

*Langsam gondelt die Vergangenheit  
abwärts in das dunkle Reich der Schatten,  
weiß Bescheid,  
freut sich aufs Ermatten.*

*Dort sitzen die Vergänglichkeiten,  
die Jahrhunderte und die alten,  
ehrlichen Blütezeiten,  
freuen sich aufs Erkalten.*

*Nur die Klassik und Romantik zanken,  
es läßt ihnen keine Ruh,  
definieren ihre unterschiedlichen Gedanken,  
aber selbst die Zeit um Neunzehnhundert  
hört schon nicht mehr zu.*